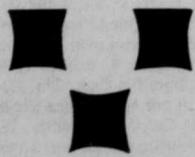


Kaufst "War Cabings Stamps"



Der neue Kriegssparplan giebt allen, Mann, Frau und Kind, im Lande Gelegenheit, bei der Bundes-Regierung ein Sparkonto zu beginnen. Schon 25 Cent machen den Anfang zu größeren Ersparnissen. Schon mit \$4.13 kauft man eine Kriegssparmarke von der Serie 1918. Dieser Preis gilt bis 1. März 1918. Darnach steigt der Preis jeden Monat einen Cent. Im März 1918 haben Sie \$4.14, im April \$4.15, im Juni \$4.16 usw. zu bezahlen. Jede Kriegssparmarke hat am 1. Januar 1923 einen Werth von von \$5.00. Beim Ankauf Ihrer ersten Kriegssparmarke erhalten Sie einen Kriegssparschein, auf das sich 20 der Kriegssparmarken aufkleben lassen. Wenn er voll ist, hat Ihr Kriegssparschein am ersten Januar 1923 einen Baarwerth von \$100.00.

Sprecht in der Office der „Anzeiger-Herald Publ. Co.“ vor und wir werden Ihnen die Bestellungskarte ausfüllen. Sie können dann die Sparmarken in der Postoffice bekommen und gleich eintragen lassen.

Dieser Raum ist ein Beitrag von The Anzeiger-Herald Publishing Company.

Des Aimen Rache.

Humoreske von Lohar Gande.

Am Hoftheater zu R. probierte man Volentzals „Deborah“. Eine Schar erregter Bauern wühlte die Bühne und schrie: „Wo ist die Jüdin? Wo ist die Jüdin?“ Dann wurde die Unglückliche, Verfolgte auf die Bühne geschleppt.

Deborah: „Ich bin! Was wollt Ihr?“

Schulmeister: „Was will Sie hier, Landstreicherin?“

Deborah: „Ich suche niemand — niemand.“

Aus dem Volkshaufen tönte ein eigentümlich mackerndes Lachen, das sofort auf den Gesichtern der Statisten ein fröhliches Grinsen hervorrief. Die Darstellerin der Deborah wandte sich zürnend einem Manne in dem Volkshaufen zu, der den Vorkschneider spielte. Es war der beliebte Komiker der Hofbühne zu R.

„Können Sie sich denn Ihre altherren Galeriespähle nicht für gelegener Zeit aufsparen?“ schrie die erregte Heroine.

„Wie meinen Sie das, verehrte Kollegin von der Tragödie?“ fragte der Komiker giffig.

„Nun, haben nicht Sie soeben wie ein Ziegenbock gemeldet? Natürlich werden Sie diesen geistreichen Witz auch heute abend loslassen, um irgend einem Schusterjungen dort oben (sie wies mit dem Finger auf die Gegende des Zuschauerraumes, wo die Olympischen zu thronen pflegen) durch Ihr komisches Talent zu imponieren und Ihrer Popularität einen neuen, gewichtigsten Anhänger zu erwerben!“

Der Komiker, dessen Auglein sonst so lustig in die Welt zwinkerten und dessen spitze Nase so lächerlich lang zwischen diesen lustigen Auglein sah, sah jetzt gar nicht lustig aus, und er hätte es sicherlich nicht an einer heftigen Antwort fehlen lassen, wenn der grimmige Regisseur nicht dazwischen gefahren wäre und Ruhe geboten hätte. So schluckte er seinen Zorn hinunter, aber in seinem Herzen kochte es wie in Macbeths Herentzettel, und er schwor der hochmütigen „Kollegin von der Tragödie“ fürchterliche Rache.

Es war ein merkwürdiger Zufall, daß das Hoftheater zu R. gerade für diese Aufführung der Deborah kein Mädchen aufreiben konnte, welches die Rolle der kleinen fünfjährigen Deborah, der Tochter Josephs und Hannas, im letzten Akt des Stückes zu übernehmen vermochte. Zwei Mädchen, welche dem Regisseur zugeführt worden waren, hatten sich als zu schwächern erwiesen und brachten die wenigen, aber für die Schlüsszscene ungemein wichtigen Worte nicht über die Lippen. Nun führte ein Chorist seinen kleinen Buben vor, der seine Sache auch ganz gut machte, und der in dem Mädchenleide, das man ihm vorzüglich schon bei der Probe angelegt hatte, auch recht manierlich aussah.

Am Abend der Vorstellung nun hochte der kleine frische Bube auf einem Schemelchen in der Kulisse, wohin ihn der Vater plaziert hatte und schaute mit großen, verwunderten Augen den Dingen zu, die sich auf der Bühne abspielten. Da trat ein freundlicher Mann in einer wunderlichen Perücke mit einem steifen Zöpfchen im Nacken zu ihm heran und strich ihm freundlich das runde Kinn, indem er ihm einen Bonbon zwischen die roten Lippen schob.

„Sieh, sieh, was Du für ein hübsches kleines Mädchen bist!“, sagte er.

„Ich bin kein Mädchen!“, antwortete das Bürschlein ted, indem es seinen Bonbon zerkaute.

„Was, Du bist kein Mädchen?“ fragte der Herr weiter. „Du hast aber doch Mädchenkleider an, und Buben tragen doch Hosen und Jacken?“

„Zu Hause trage ich auch Hosen und eine Jacke, aber hier haben sie mich als Mädchen angezogen!“

Der Komiker schob ihm einen zweiten Bonbon in den Mund.

„Ich habe aber doch heute vormittag gehört, daß eine Dame dort draußen auf der Bühne Dich gefragt hat, wie Du heißt, und da hast Du geantwortet „Deborah“. Das ist doch ein Mädchenname und kein Bubename.“

„Ja, weißt Du, mein Papa hat mir das so vorgelegt, und das ist meine Rolle!“, sagte der Kleine zutraulich.

„Wie heißt Du denn aber sonst?“ fragte der Herr weiter, indem er die Bonbonhülle zum dritten Male öffnete.

„August Bumte!“

denn mußt Du auch hübsch die Wahrheit sagen, hörst Du? Wenn Du kein Bube bist und nicht wieder lägst, dann sollst Du nachher die ganze große Bonbonhülle hier mit nach Hause nehmen dürfen. Also auf Wiedersehen, August Bumte!“

Damit schlüpfte der Komiker in seine Garderobe und entledigte sich rasch seiner Perücke und des Schneidestocks, da seine Rolle mit dem dritten Akt zu Ende war, um dann in einem verdeckten Winkelchen die Früchte seiner bösen Saat zu genießen. Und nun hob sich der Vorhang zum letzten Male. Deborah erscheint in dem Geßte Josephs, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob der graue Fisch, den sie einst auf das Haupt des ungetreuen Geliebten geschleudert, in Erfüllung gegangen. Aber der Himmel hat diesen Fisch nicht gehört, und Deborah will enttäuscht wieder entfliehen. Da öffnet sich die Tür des Hauses und Josephs kleines Mädchen tritt auf die Schwelle.

Deborah: „Sein Kind? Ach, einmal muß ich's sehen. Kind, fürchte nichts!“

Kind: „Bist Du es, arme Frau? Der Vater sucht Dich!“

Deborah (es küßend): „Wie heißt Du?“

Kind: „August Bumte!“ Die Antwort war so laut und prompt gegeben, daß das Publikum in ein stürmisches, nicht enden wollendes Gelächter ausbrach. Unter freudigem Hallo stürzte Deborah hinaus und der Vorhang mußte fallen. Die Auglein des Komikers aber zwinkerten noch einmal so vergnügt als sonst: er hatte sich an der Kollegin von der Tragödie fürchterlich gerächt.

Voltaire's Antwort.

Als Voltaire seine Tragödie „Oedipus“ zum ersten Male in Paris zur Aufführung bringen ließ, fand dieselbe einen ganz außerordentlichen Beifall, und der Regent, Herzog von Orleans, verlieh seiner Geistesleistung für das Stück noch dadurch besonderen Ausdruck, daß er dem Dichter eine Medaille mit seinem Bilde, tragbar an einer goldenen Kette, verlieh, unter der Bestimmung, Voltaire möge die Länge, Form und Schwere der Kette selbst angeben. Der Münzbildner Lauey erschien denn auch am nächsten Morgen in der Wohnung des gefeierten Dichters, um dessen Wünsche bezüglich der Gestalt und Größe der Kette entgegenzunehmen, wobei er sich erkundigte, ob er sich vielleicht nach irgend einem Vorbilde richten sollte. Ueber Voltaire's unschönes Antlitz flog der flüchtige Schatten eines Lächelns, dann bemerkte er trocken: „Wählen Sie sich eine Ziebrunnenteile zum Modell, lieber Meister!“

Eine Clemenceau-Anecdote.

Als Clemenceau, der kluge Politiker, vor Jahren zum erstenmale Ministerpräsident war, kam eine elegante und reizende junge Dame zu ihm und bat um die Beförderung ihres Gatten. Minister haben natürlich auch kein Herz von Stein, besonders reizenden jungen Damen gegenüber, die verführerisch zu lächeln verstehen — die Bitte wurde fast unverzüglich erfüllt.

Kurze Zeit darauf traf Herr Clemenceau den beförderten Beamten und fühlte sich veranlaßt, ihn nach dem Befinden seiner entzückenden Frau zu fragen.

„Meiner Frau?“, erwiderte der Beamte höchst erkaunt. „Ich bin doch ein Junggefelle, Herr Minister!“

Goethe unordentlich.

Ueber Goethe erzählte Bötticher in seinem Tagebuche aus Weimar, derselbe hätte in seiner Wäsche sehr unordentlich gewirtschaftet und oft genug zu Madame Bertuch geschickt, um sich ein reines Schnupftuch auszuliehen. Das Schönste aber sei gewesen — daß er es niemals zurückgab.

Der Gürtel.

Der Gürtel ist ein sehr altes Schmuckstück. Er kommt sogar nicht nur im klassischen Altertum, sondern auch schon in der vorgeschichtlichen Zeit vor. Man hat z. B. Gürtel aus Birtenrinde aus der jüngeren Steinzeit gefunden, und wahrscheinlich war er früher, als man noch nicht so zugestöpft war wie eine moderne „Dame mit Hinterhalt“, noch viel wichtiger als heute. Aber auch als Schmuck diente der Gürtel; der Aphrodite verlieh er ihren Reiz. In der Hallstattzeit trug man Schmuckgürtel, die mit Gold- oder Bronzeblech belegt waren. Ferner wurde der Gürtel in der vorgeschichtlichen Zeit als Träger benutzt. Im Sedwiner Königsgrab fand man z. B. eine Trinkschale aus Bronze mit einem Hals, mit dessen Hilfe der König sein wichtigstes Hausgerät am Gürtel befestigte, um es auch so stets bei der Hand zu haben. Beim männlichen Geschlecht hat sich der Gürtel vorwiegend aus Nützlichkeitsgründen bis in die neueste Zeit erhalten.

FAMOS

Ein vorzügliches alkoholfreies Getränk für Sommer und Winter.

Wirkt erfrischend und löscht den Durst. Nicht berauschend, nahrhaft und gesund.

Berlangt das einheimische Produkt.

Zu haben woimmer reine belebende Getränke verkauft werden.

Hergestellt von der

GRAND ISLAND MANUFACTURING COMPANY
Phone 1880 Phone 1880

Großes Lagerhaus

Die Central Storage Co. empfiehlt ihre großen Lagerräume für Baaren aller Arten.

Zur Aufbewahrung von Möbeln, Decken und Teppichen. Besonders passender Saal für Pianos und andere Musikinstrumente. Räume für Maschinen und Früchte.

Permit zur Aufbewahrung, Verpackung und Verschickung.

Alles sorgfältig aufbewahrt und zufriedenstellende Raten.

Central Storage Company

Tel. 531. Gegenüber dem Union Pacific Bahnhof.

Grand Island-Model Laundry Company für Qualität

Wir garantiren, daß Ihr zufrieden sein werdet.

Beachtet unseren Wachstum!

TELEPHON: No. 9.

220-222 östliche 3. Straße Grand Island

SOEBEN ERHALTEN

Eine Carladnng
YELLOW PINE CREOSOTE PFOSTEN
Die Besten, die Sie kaufen koennen.
25 Jahre Garantirt.

Gebraucht "Cypress Wasser Tanks", es sind die besten.

CHICAGO LUMBER CO.

Phone 48. JOHN DOHRN, Mgr. Grand Island



Ayesha
VON KAPITANLEUTNANT VON MÜCKE

Eine Schilderung der Abenteuer des von der „Guden“ auf Reeling Island zurückgelassenen Landungszeuges von Kapitänleutnant v. Mücke. In deutscher oder englischer Sprache. Preis \$1.25 — Per Post \$1.35

Anzeiger-Herald Publ. Co.
Grand Island, Nebr.

Bezahlt Eure Zeitung jetzt!